

bleibt angeschnitten unverändert, oder es verfärbt sich rasch gelb, fast bis chromgelb, doch oft nur fleckweise so. Sehr spezifisch ist der Geruch: wie Scheunenstaub (J. Schäffer), erdartig, scheunenstaubartig, modrig, käseartig (M. Moser), an *Inocybe cervicolor* erinnernd (R. Kühner). Die Sporen sind mandelförmig, ziemlich grobwarzig und messen 11–14 x 6–8 µm.

Der Fuchsigbraune Schleimkopf wächst nur auf besseren ± kalkhaltigen Böden unter Eichen, Hain- und Rotbuchen. Von Julius Schäffer stammt vermutlich der erste deutsche Hinweis auf diese Art aus Bayern, als *Cortinarius (Inoloma!) argutus* var. *refuscens*. Inzwischen ist der Pilz von vielen Orten im süddeutschen Raum bekannt. Ich neige dazu, in *Cortinarius fluryi* (Mos.) Mos. nur eine Form des *Cortinarius vulpinus* zu sehen, mit nicht verfärbendem Fleisch und ohne blaue Farbtöne auf den Lamellen. Dieter Knoch hat die gleiche Meinung geäußert. Aufgrund jahrelanger Standortbeobachtungen weiß ich jedenfalls, daß lila Lamellen und gelb verfärbendes Fleisch keine konstanten Merkmale darstellen.

Literatur:

Neben der für *Cortinarius xanthophyllus* aufgeführten:

Melot, J.: *Éléments de la Flore Mycologique du Baar*, II; Bull. SMF, Tome 97, 1981.

Moser, M.: *Die Röhrlinge und Blätterpilze*, 5. Auflage 1983.

Schäffer, J.: *Beobachtungen an oberbayerischen Blätterpilzen*. Berichte der Bayer. Bot. Ges., Band XXVII, 1947.

ALLGEMEINE BEITRÄGE

Man kann es auch so sehen . . .

Nachdem die Diskussion über das Für und Wider des Pilzesammelns immer weitere Kreise zieht, möchte ich heute einmal einige Gedanken zu diesem Thema äußern, die zum Teil vielleicht etwas provozierend wirken mögen, die aber dennoch allein aus dem Wunsch heraus geäußert werden, einerseits unsere Pilzflora möglichst zu erhalten, andererseits aber auch dem Pilzliebhaber gerecht zu werden.

Das Hauptproblem, die Reduzierung des Pilzvorkommens, entzieht sich meines Erachtens weitgehend unserer Einflußnahme. Es sind doch sehr vielfältige Gründe, die zu einem gebietsweisen Nachlassen des Pilzwachstums bzw. zu einer – oftmals aber nur scheinbaren – Verminderung der Artenzahl beigetragen haben. Gerade zu letzterem Punkt möchte ich an das durch das günstige Klima im vergangenen Jahr erfolgte Auftreten vieler Arten erinnern, die man seit Jahren in unseren Wäldern nicht mehr angetroffen hat. Sicherlich kann man durch sachgemäßes Ernten der Pilze wenigstens etwas zur Schonung der Art beitragen, aber bedenken wir doch, daß

- Pilze schließlich eine Art Frucht sind; das Abpflücken von Früchten aber in der Regel dem Baum nicht schadet, wenn man nicht den halben Ast mit abreißt
- gegenüber früheren Jahren inzwischen ein Vielfaches an Sammlern und Mykologen unterwegs ist, um Pilze zu ernten, sei es zum Verzehren, sei es zum Begutachten.

Natürlich sollte man seltene Pilze schonen, reife Fruchtkörper stehen lassen, Pilze nicht herausreißen usw. Das alles ist aber „Schnee von gestern“. Das haben wir als Pilzfänger schon vor 40 Jahren in unserem ersten Pilzkurs gelernt. Es handelt sich also keineswegs um eine geistige Errungenschaft von heute.

Dieses Problem läßt sich jedoch m. E. nicht durch Sammelverbote lösen, sondern ganz allein durch eine entsprechende Erziehung der Sammler. Der Sammeltrieb ist ein Ur-

trieb, der in uns seit Menschengedenken vorhanden ist und der an und für sich weder als positiv noch als negativ zu bewerten ist. Ich kann jedoch nicht auf der einen Seite für recht einschneidende Sammelverbote eintreten bzw. bestimmten Personengruppen, die das Sammeln aus kommerziellen Gründen betreiben, dieses Sammeln ganz verbieten, wenn ich auf der anderen Seite, wiederum aus recht handfesten kommerziellen Gründen, immer mehr und mehr Pilzkurse, „Seminare“ und andere „Informationsveranstaltungen“ durchführe. Wo im gesamten Bereich der Botanik gibt es denn sonst noch ein derartiges Angebot an entsprechenden Veranstaltungen? Liegt der Fehler nicht auch etwas darin, daß wir unser Hobby, die Pilzkunde, viel zu sehr überbewerten? Müssen wir unbedingt Hunderte von Pilzfreunden mit aller Gewalt zu Mykologen oder Halbmykologen machen? Sollten wir nicht wieder ein wenig mehr die ästhetische Seite sehen, die Freude an der Schönheit der Pilze wieder mehr in den Vordergrund stellen, den gesundheitlichen Aspekt des Pilzwanderns propagieren?

Natürlich muß es wie in allen Gebieten der Wissenschaft, Leute geben, die sich auf wissenschaftlicher Basis mit einer Materie befassen. Schließlich verdanken wir dieser wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Pilzen zahlreiche wichtige Erkenntnisse (man denke nur an die forstwirtschaftliche Seite!). Aber besteht denn die Notwendigkeit, daß Hunderte von sogenannten Mykologen den Wald nach Seltenheiten absuchen, jeden Fund als Exsikkat aufbewahren und auf diese Weise mindestens genau so zur „Ausrottung“ beitragen wie der Sammler, der halt mal das Glück hat, 20 Pfund Steinpilze zu finden und diese dann auch mitnimmt?

Als derzeitiger Vorsitzender eines der größten Pilzvereine habe ich nach herkömmlicher Ansicht die Pflicht, alles zu tun, damit dieser Verein „wächst und gedeiht“. Das ist wohl in jedem Verein so. Nun stehe ich natürlich genau so vor der Frage: Soll ich Werbung für diesen Verein machen, damit noch mehr Personen zum Sammeln animiert werden, obwohl schon genügend Leute die Wälder heimsuchen? Vielleicht erübrigt sich die Frage schon sehr bald, vor allem dann, wenn Umweltverschmutzung, die Verwendung von immer neuen Herbiziden u. ä. den weiteren Genuß von Pilzen zu einem Vabanque-Spiel machen, auf das man sich lieber nicht einläßt. Ich sehe meine Aufgabe nicht in der Vergrößerung des Vereins; viel wichtiger erscheint mir, daß man versucht, Einfluß zu nehmen auf die Dezimierung von Pflanzenschutzmitteln, daß man aufklärt – nicht nur über Eßbarkeit und Giftigkeit der entsprechenden Pilze – sondern vor allem über deren Bedeutung in der Natur und über die Notwendigkeit des Pilzschutzes. Man soll ruhig Pilze sammeln, wenn man die am Anfang diese Artikels aufgezeigten Maßnahmen (seltene Arten schonen, reife Fruchtkörper stehen lassen usw.) beachtet. Dazu sollte man alle Pilzfreunde erziehen. Leuten, die trotz dießbezüglicher Mahnung immer wieder mit Körben voller „Wald“ zur Pilzberatung kommen, können wir jederzeit die Beratung verweigern. (Wir haben dies in Stuttgart mit Erfolg praktiziert). Der in der Resolution eines Pilzberatertreffens in Hornberg aufgeführte Punkt 3: *„Der geprüfte, von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie anerkannte Pilzberater muß es ablehnen können, größere Mengen von Pilzen auf Eßbarkeit hin zu überprüfen. Er müßte den rechtlichen Status eines Naturschutzbeauftragten erhalten“* erübrigt sich also, denn niemand ist verpflichtet, ein ungeordnetes Sammelsurium von Pilzen, Nadeln, Moos usw. zu durchforsten, weder der „Geprüfte, von der DGFM anerkannte Pilzberater“, noch der Pilzfreund, der aus Gefälligkeit einem andern Auskunft erteilt, ohne dieser Gesellschaft anzugehören (womit natürlich nichts gegen diese gesagt sein soll, höchstens gegen die sich immer mehr manifestierende „Neue Welle“, die den Pilzfreund zum staatlichen Vollzugsorgan – Naturschutzbeauftragter –, zum Anlieferer von Exsikkaten, zum Halb- oder Viertelmykologen und zum gläubigen Anhänger einer Pilzoligarchie machen will!).

J. Raithelhuber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [20_1_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Raithelhuber Jörg

Artikel/Article: [Man kann es auch so sehen . . . 13-14](#)